

# Atlantis

**Martin Amadeus Weber**

## Inhaltsverzeichnis

[Morgens nach der Ankunft](#)

[Erstes Frühstück im neuen Heim](#)

[Junge und Mädchen](#)

[Neues aus Europa](#)

[Das neue Haus](#)

[Das Dorf](#)

[Heilung](#)

[Weihnachtsbaum](#)

[Mehrere Stunden später am Frühstückstisch.](#)

[Erstes Dorffest](#)

[Die Entwicklung schreitet fort](#)

[Februar März 1999](#)

[In Indien, Indra](#)

[Wieder in Atlantis, Indra kommt zur Familie](#)

[2000 Im Spätherbst](#)

[Geburt der Kinder](#)

[Planung der Heimkehr](#)

[Zwischenstation Katala](#)

Früher Morgen

März 2000 Montag früh sieben Uhr.

Kurz nach zehn Velana international Airport

Acht Uhr abends Party.

März 2000 Dienstag früh

So, jetzt zu euch beiden. Kommt wir gehen ins  
Nebenzimmer.

Nachmittag, Dienstag

Eine Woche später nach dem Abendessen

Drei Wochen später Mai 2000

Einen Tag später Nachmittag, Peter immer noch  
verschwunden

Neun Uhr Frühstück

Samstagabend Sendergebäude SDR/SWR

Am nächsten Vormittag

Anfang August, Tibet, im Kloster

Zwei Tage später

Eine Woche später, München

Eine Woche später

September 2000

Mitte September München

Letzte Septemberwoche 2000

Mitte Oktober 2000

Drei Wochen später, Anfang November

Ein Jahr später Oktober 2001 Atlantis

Zwei Tage später Nachmittag

Stuttgart dritte Oktoberwoche 2001

Am nächsten Vormittag im Arbeitszimmer

Mittwoch Jerusalem abends

Tel Aviv Mittag

Katastrophe

Atlantis Anfang November 2001

Weihnachten 2001 Stuttgart

Juni 2002 Stuttgart

Nachts zwölf Uhr Stuttgart

Juni 2002 erste Woche Freitagabend 21Uhr

September 2002

22 September 2002

Ende September 2003 Atlantis

Ein Tag später, Vormittag

Erste Oktoberwoche 2003

[Los Angeles international Airport 12 Uhr Ortszeit.](#)

[Nächster Tag nachmittags am Set](#)

[Dezember 2003 Stuttgart](#)

[20. Dezember 2003 Stuttgart](#)

[23. Dezember 2003](#)

[24. Dezember 2003](#)

[28. Dezember nach dem Frühstück](#)

[31 Dezember](#)

[Ende Februar 2004](#)

[Zwei Tage später Modeschau.](#)

[14 Uhr gemeinsames Kochen](#)

[Drei Tage später, Preisverleihung](#)

[Zwei Tage später im Krankenzimmer](#)

[Impressum](#)

## **Vorwort**

### **Kurze Vorbemerkung**

Vor ca. 35 Jahren zeichnete sich für mich die Trennung von meiner ersten Frau ab. Um der Kinder willen blieb ich noch ca. 8 Jahre und zog in der Zeit in ein Zimmer im Keller des gleichen Hauses. Die langen einsamen Nächte machten mich fast wahnsinnig. Ich las ungeheuer viel, vor allem Fantasy und Science-Fiction. Ich begann zu schreiben, erst Kurzgeschichten und dann die ersten Seiten des Phönix (ursprünglicher Titel). Bald schrieb ich jede Nacht mehrere Stunden, das Schreiben rettete mich vor Alkohol und Sonstigem. Ich hatte die verschiedenen Fragmente immer wieder auf eine CD gebrannt, die ich jedoch aus den Augen verlor. Nach meinem Auszug und der endgültigen Trennung von meiner ersten Frau verschwand die CD zwischen anderen Papieren. Ende 2018 fiel mir die CD zufällig wieder in die Hände und ich begann, nachdem ich das Passwort geknackt hatte, zu lesen, was ich da geschrieben hatte. Der Stil war etwas derb und aus erotischer Sicht deftig. Heute würde niemand die Stirn runzeln, damals schon. Ich habe die Texte etwas entschärft. Danach begann ich, die einzelnen Teile zusammen zu fügen und merkte mit Erstaunen, dass sich daraus zwei oder drei weitere Bände ergaben.

Die Hauptfiguren sind rein fiktiv und haben mit lebenden Personen nichts zu tun. Es handelt es sich um die Schilderung des Lebens einer ungewöhnlichen Familie, die immer mehr ins Phantastische abgleitet, aber nie völlig unmöglich erscheint.

Die Namen und das Aussehen der Personen sind, wie gesagt, frei erfundenen. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind unbeabsichtigt und zufällig. Politische

Situationen sind ebenso erfunden wie religiöse Sachverhalte. Orte und Städte sind erfunden, übereinstimmende Namen zufällig.

Dieses Buch ist kein Abenteuerroman, kein Krimi und auch kein Liebesroman oder Sciencefiction. Es ist eigentlich von jedem etwas. Es wurde ohne Plan, einfach nach der jeweiligen Eingebug geschrieben und schwankt daher manchmal in seiner temporären Stimmung, Es will einfach nur unterhalten, erzählen und vielleicht auch manchmal beraten, oder nachdenklich machen. Es ist die Geschichte einer ungewöhnlichen Familie, die aus dem Chaos des Niedergangs und der Zerstörung entsteht, sich immer mehr entfaltet und entwickelt. Die ungewöhnliche Familienzusammensetzung entspricht dem Sachzwang, der durch die Bindung der Personen an einander entsteht und soll keine Aufforderung, aber eine Lösungsmöglichkeit für Lebenssituationen bieten, die nicht dem Standard entsprechen. Es ist Familiensaga, wenn man so will.

Der Autor

**Atlantis**

**Band 2**

# **Morgens nach der Ankunft**

Tini war auf dem Weg zu ihm nach oben. Er erkannte, dass sie nicht beunruhigt oder in Sorge war. Sie wusste bereits, wo er sich befand. Sie hatte ihn mit ihren erwachten Fähigkeiten längst aufgespürt. Er beobachtete sie weiter mit seinen außergewöhnlichen Sinnen und merkte lächelnd, dass sie es ebenfalls tat. Kurze Zeit später betrat sie die Plattform. Als ihn ihr strahlendes Lächeln traf, durchzuckte es ihn vom Scheitel bis zu Sohle. Freude überschwappte ihn und er breitete nur seine Arme aus. Zufrieden setzte sie sich auf ihn und schlang die Arme um seinen Hals. „Guten Morgen“, lächelte sie und dann verhinderten ihre Lippen eine Antwort. Er lehnte sich ganz zurück und zog sie komplett auf sich. Ihr Bademantel war verrutscht und da er selbst nichts anhatte lagen sie jetzt Haut auf Haut. Mit beiden Händen streichelte er ihre Pobacken und setzte leicht seine Kräfte ein, so dass sich ihr Körper durchbog. „Lass, dass“, flüsterte sie ihm ins Ohr, „sonst fange ich auch an.“ Sie knabberte an seinem Ohrläppchen und streichelte ihn mit ihrer Zunge. „Entschuldige, aber wenn du so auf mir bist, kann ich nicht anders. Dann muss ich dich streicheln.“ „Ich mag das ja sehr, aber jetzt lass uns nur die Atmosphäre hier genießen. Ist es nicht wundervoll.“ Sie kuschelte sich in seine Arme und sie lagen still und reglos da.

Nach einer kleinen Ewigkeit wurde Peter unruhig. „Langsam wird es warm“, meinte er und kraulte ihr weiches Haar. „Lass uns zu Michi gehen, damit sie nicht am ersten Morgen einsam aufwachen muss.“ Mein Gott, schon wieder Papa Piet, dachte sie amüsiert. „Michi ist schon längst wach und sitzt gerade zufrieden in der Wanne“, kicherte sie ihm zu. Er sah sie stirnrunzelnd an. „An das

muss ich mich auch erst noch gewöhnen“, meinte er dann. „Jetzt weißt du, wie es uns jahrelang ging“, antwortete sie und erhob sich. Sie reichte ihm die Hand und zog ihn hoch. „Komm alter, nackter Mann, lass dich ins Bad führen.“ Ihr liebes Lächeln entschärfte ihre Worte. Brummend folgte er ihr. „Die Jugend wird immer frecher“, hörte sie ihn leise maulen und musste lachen. Sie drehte sich um und umarmte ihn. „Alter Brumbär. Sei doch nicht so empfindlich.“ Dann betraten sie das Bad.

Michaela lächelte sie freudig an. Dann musterte sie etwas erstaunt ihren nackten Mann. „Was ist das denn nun? Sonnenanbetung oder der Versuch verführerisch zu sein?“ „Weder, noch“, meinte er grinsend „Vergesslichkeit. Habe einfach vergessen, dass ich nackt schlafe.“ Michaela lacht laut auf. „Komm rein, du vergesslicher Mann, bevor du dich noch erkältest.“ Tini war bereits in die große Wanne gestiegen und machte sich schmusender Weise an Michaela zu schaffen. Kaum war Peter in der Wanne, fielen sie zu zweit über ihn her bis er lachend um Gnade bettelte. Anschließend lagen sie entspannt im Becken und ließen die Geschehnisse der letzten Tage an sich vorüberziehen. „Am Schlimmsten fand ich den Abschluss der anderen Maschine.“ Tini schüttelte immer noch entsetzt den Kopf. „Was denken die Menschen in Deutschland jetzt über uns?“ Peter nickte. „Wir werden in den nächsten Tagen verstärkt die Weltnachrichten verfolgen. Ich bin auch sehr gespannt, wie sich das weiterentwickelt.“ Während sie sprachen, konnte Peter, wie immer seine Finger nicht bei sich lassen. Seine Mädels ließen ihn aber auch gerne gewähren und so war er bei beiden schon an empfindlichen Stellen angelangt. Dann spürte er aber Michaelas massierende Hand an seiner Männlichkeit. Aha, jetzt geh es ab, dachte er und streichelte Tinis Rücken und Po. Dabei setzte er seine Strahlen ein. Tini schrie auf und bäumte sich hoch. Ihre Brüste mit den harten Nippeln reckten sich ihm entgegen und er nahm sie in den Mund. Tini keuchte

wieder und er sah in lila glühende Augen. Ihre Aura umwaberte ihn. Dann kam sie mit einem kehligen Schrei, als seine Hand zwischen ihre Beine fuhr. Ihre Hände hinterließen feurige Spuren der Erregung auf seine Rücken und gleichzeitig fuhren Wellen durch ihn. Er drehte den Kopf und starrte in golden leuchtende Augen. Auch sie setzte ihre Kräfte ein, dachte er, während jetzt ihre goldene Aura ihn umschmeichelte, dann explodierte er. Die Welt versank in einem Farbenmeer der Gefühle. Keuchend lag er in Tinis Armen. Dann richtete er sich auf und betrachtete ihre immer noch leuchtenden Augen. „Du strahlst ebenfalls noch heftig“, sagte sie. „Wir sind auch noch nicht fertig“, hallte es in ihrem Kopf während er sie küsste. Sie grinste leicht verschlagen, während sie nickte. Fast synchron fuhren beide Köpfe herum. Michaela versuchte noch abzuwiegeln, gab aber dann auf, als die beiden sich auf sie stürzten. Eigentlich hatte sie auch gar nichts dagegen und erwartete die liebevolle Zuwendung. Sie versank in den Farbexplosionen der violetten und blauen Lichter, die streichelnden Geliebten ließen sie immer wieder laut aufstöhnen, dann kam das finale Farbgewitter und sie versank zuckend darin. Tini nutzte den Moment als Michaela den Mund öffnete und streichelte mit ihrer Zunge Michaelas Lippen und ihre Zunge. Das violette Leuchten wurde wieder stärker. Beide strahlten blau und violett um die Wette, während Michaela vor Lust schrie und golden zu leuchten begann. Tini und Peter wechselten mehrmals, dann packte Michaela die beiden. „Genug“, stöhnte sie, „ich kann nicht mehr.“ Ihre, jetzt hellstrahlenden Augen waren voll Liebe auf ihre beiden gerichtet. „Wow“, sagte Peter, drehte beide und zu dritt schauten sie in den gegenüberliegenden Spiegel. Drei strahlende Augenpaare leuchteten ihnen entgegen. „Mensch Michi, deine sind am schönsten“, rief Tini und sah sie an. „Sie sind alle schön“, widersprach Peter. „Jedes Paar auf seine Weise.“ Ermattet lagen sie noch eine Weile. Dann sagte Peter: „Wir sollten

runter gehen. Ich habe Hunger und brauche dringend einen Kaffee.“ „Warum hast du dir nicht schon vorher einen gemacht? In unserer kleinen Küche hier oben steht doch eine Kaffeemaschine?“, fragte Tini. „Das weiß ich wohl, ich war bloß zu faul. Außerdem schmeckt der Kaffee besser, wenn ihn jemand anderer macht.“ Michaela knuffte ihn lachend in die Seite. „Endlich gibst du es zu, dass du ab und zu ganz schön faul und bequem sein kannst.“ „Ich bekenne mich schuldig, aber die Betonung liegt auf ab und zu.“ Während dieser Frotzeleien hatten sie sich angezogen und machten sich auf den Weg nach unten.

# Erstes Frühstück im neuen Heim

Als sie unten ankamen und in Richtung Esszimmer gehen wollten, kam Mama Manini aus der Küche geschossen. Peter hob sofort die Hände und rief erschrocken „Wir haben nichts angestellt. Wir waren ganz brav.“ Mama Manini lachte laut los. „Ausnahmsweise nichts“, bestätigte sie. „Wir haben gestern vergessen, eine Frühstückszeit fest zu legen, das ist alles. Daher müsst ihr jetzt etwas warten.“ Sie sah ihn an. „Wie immer Rührei mit Speck und Schwarzbrot? Und ihr, Brötchen mit Marmelade, Honig, Wurst und Käse?“ Michaela und Tini nicken einhellig. Mama Manini wollte zurück in die Küche, aber ein energischer Halt stoppte sie. „Es hat eine Änderung gegeben.“ Alle schauten ihn erschrocken an. Er nahm Mama Manini um die Hüften, schwenkte sie herum zu sich und gab ihr einen Kuss mitten auf den Mund. Bevor sie etwas sagen konnte, fuhr er fort. „Mama Manini ist mir zu blöd, in Zukunft bist du nur noch die Mama, Punkt fertig.“ Mama schaute ihn gerührt an und hatte Tränen in den Augen. Michaela und Tini strahlten sie an und nickten begeistert. „Au ja, dürfen wir Mama sagen?“ Mama schloss sie alle drei in die Arme und nickte gerührt. Dann riss sie sich zusammen. „Jetzt muss ich aber in die Küche, ihr habt mich lang genug aufgehalten“, sprach und schoss davon. Grinsend sah Peter ihr nach. „So, jetzt hat sie auch einen Neuanfang.“ Michi nahm ihn in den Arm: „Gut gemacht, mein geliebter Alter“, sagte sie lächelnd, während er eine Schnute zog und ein leises „bäh“, hören ließ. „Immer, wenn ich der Meinung bin etwas gut gemacht zu haben, kriege ich eine übergezogen“, meinte er verstimmt. Tini packte sie

am Arm. „Blöde Kuh“, fauchte sie und eilte Peter hinterher. Michaela blieb betroffen stehen. Das hatte sie nicht gewollt, dabei wusste sie doch, dass er immer empfindlicher wurde, je mehr seine Fähigkeiten zunahmen. Mit ihren wachsenden Fähigkeiten wuchs auch ihre Empathie, dass galt für alle drei. Tränen quollen ihr aus den Augen und sie lehnte sich an Peters Brust, der wie durch Zauberei plötzlich vor ihr stand. Sie entschuldigte sich kleinlaut und er küsste sie liebevoll. „Schwamm drüber, alles gut, ich habe schon gemerkt, dass ich in letzter Zeit viel zu empfindlich geworden bin, vor allem wenn es sich um mein Alter handelt, das muss ich noch in den Griff kriegen, das geht so nicht.“ Erleichtert gingen sie zur wartenden Tini. Die nickte nur und wollte sich umdrehen, als Mama aus der Küche gelaufen kam. „Piet, es stimmt doch, dass mit Carola. Sie ist schwanger?“ Sie sah ihn bittend an. „Ja Mama, du wirst Oma“, sagte er lächelnd. „Übermorgen kriegst du dann die ärztliche Gewissheit. Sollen wir dann nicht besser gleich Oma zu dir sagen?“ „Bloß nicht, dann fühle ich mich sofort so alt. Mama ist sehr gut, das ist Ok.“ „Na gut du liebe Mama. Aber jetzt haben wir Hunger“, lächelte Peter und nahm sie nochmals in den Arm, dann schwirrte sie beschwingt ab in die Küche. „Frühstück kommt gleich“, war noch zu hören. Lächelnd sahen die drei sich an. Michaela nahm Peters Hand und drückte sie, dann nahmen sie am Tisch Platz und harreten der Dinge, die da kommen würden. Sie waren mit dem vorzüglichen Frühstück fast fertig, als draußen Stimmen laut wurden. Carola und Mama waren zu hören. Mama fiel Carola um den Hals. „Ich freue mich ja so für dich“, schluchzte Mama. Carola umarmte sie lächelnd. „Wir freuen uns auch riesig.“ Eine Weile plapperten sie durcheinander und lachten, dann sagte Mama „Stell dir vor, vorher nahm mich Piet in den Arm und sagte, dass sie mich ab jetzt Mama nennen würden, denn das wäre ich ja schließlich für sie alle. Dieser liebe, freche Bengel. Ich

freute mich natürlich riesig. Endlich, endlich, habe ich nicht nur dich, sondern eine richtig große Familie. Ach jetzt gehören wir zwei endlich dazu“, Mama weint vor Freude. „Als ich nochmal wissen wollte, ob du wirklich ein Kind kriegst, sagte er ja. Und dann, stell dir vor, wollte er wissen, mit diesem Grinsen, du weißt schon was ich meine, ob sie mich lieber gleich Oma nennen sollen. Die beiden Mädels haben sich über meine Ablehnung halb totgelacht. Kannst du dir das vorstellen?“ Dann hörten sie nur noch Carola herzlich lachen. „Ach Mama, du bist süß“, kicherte sie und kam dann ins Zimmer mit Mama im Schlepptau. Peter stand auf und ging auf Mama zu. Die drehte sich schnell um und flüchtete in die Küche. Carola legte Peter die Arme um den Hals. „Danke, du hast unserer Mama eine riesige Freude gemacht. Sie wollte schon immer eine große Familie, die sie verwöhnen kann.“ Carola freute sich, man konnte ihr das Glück anmerken, dass sie durchströmte. Chris der hinter ihr stand, strahlte ebenfalls wie ein Honigkuchenpferd. Er reichte Peter nochmal die Hand und bedankte sich, aber Peter meinte nur grinsend: „Ich bin nicht schuld.“ Was ihm einen verlegenen Boxer von Carola einbrachte, aber alle brachen in Lachen aus.

# Junge und Mädchen

Die zwei hatten kaum Platz genommen, als Sonja und Harry die glorreichen Sieben, wie sie Peter immer nannte, vervollständigten. Sonja war ebenfalls voll im Glück. „Ach war das eine schöne Nacht“, seufzte sie, und schlug dann die Hand vor den Mund als sie das allgemeine Grinsen sah. „So habe ich das nicht gemeint“, sagte sie schnell und wurde knallrot. „Wir konnten die halbe Nacht nicht schlafen vor lauter Aufregung, habe ich gemeint. Ach, wenn es doch nur schon morgen Abend wäre, dann hätte ich endgültige Gewissheit.“ Sie setzten sich und Mama servierte ihnen ihr gewohntes Frühstück. Eine Weile war Ruhe. Alle hingen ihren Gedanken nach, dann stand Michaela auf und setzte sich zu Sonja. Sie legte den Arm um sie und sah ihr in die Augen. „Vertraust du mir, Sonja?“, fragte sie. „Natürlich“, kam sofort die Antwort. Michaela wandte ihr das Gesicht zu. Nur Sonja konnte sehen, wie ihre Augen plötzlich in einem sanften Goldton zu leuchten begannen. Ein prickelndes Rieseln durchlief ihren Körper, sie erschauerte wohlig. Das Ganze dauerte nur wenige Sekunden, dann war alles wieder normal. Michaela lächelte sie an. „Du bist wirklich schwanger. Ich kann dir sogar endgültig sagen, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird. Willst du es wissen?“ Michaela schwieg und schaute sie nur an. Da sie immer noch den Arm um sie gelegte hatte, zog sie diese jetzt an sich. Sonja sah Harry glücklich lächelnd und fragend an. Harry strahlte zurück und sagte, „Wenn du es wissen willst? Ich bin neugierig.“ Sonja blickte Michaela an und nickte. Die schmunzelte. „Du kriegst ein Mädchen und es ist alles in bester Ordnung“, sagte sie dann. Sonja sprang auf, eilte um den Tisch und warf sich ihrem Harry um den Hals. „Ich habe mir immer ein Mädchen

gewünscht“, jubelte sie an seine Wange geschmiegt. Die anderen hatten das Geschehen aufmerksam verfolgt und freuten sich jetzt mit Sonja.

Im allgemeinen Trubel ging unter, dass sich Tini zu der neben ihr sitzenden Carola wandte und ihr etwas ins Ohr flüsterte. Erst als sich Carola mit einem leisen Ausruf an Chris klammerte, wurden sie aufmerksam. „Und ich kriege einen Jungen und es ist ebenfalls alles in Ordnung, habe ich eben erfahren.“ Sie umarmte Tini und küsste sie ungeniert. „Nun“, meinte Peter nach einiger Zeit. „Da nun die Zukunft geklärt ist, möchte ich vorschlagen, dass wir uns der weiteren Planung zuwenden. Das Haus muss eingerichtet werden und vorher müsst ihr alles kennen lernen. Aufgaben müssen verteilt werden und vieles mehr. Aber vor allem möchte ich nachher ausführliche Nachrichten über unser Verschwinden hören. Ich nehme an, dass interessiert euch genauso. Dazu sollten wir ins Wohnzimmer gehen, die Satelittenanlage funktioniert und der Bildschirm ebenfalls.“ Peter stand auf und gemeinsam gingen sie laut schwatzend ins Wohnzimmer.

Peter nahm seine zwei auf die Seite. „Wir sind hier von den Zeitzonen her drei Stunden vor München. Ich muss unbedingt den Kindern Bescheid geben, dass es uns gut geht. Inzwischen dürften die wildesten Gerüchte über unseren Abschuss umgehen. Tini, du unterrichtest bitte die anderen Atlanter. Sag ihnen ruhig was ich vorhabe, aber auch, dass es einige Zeit dauert. Michi du gehst bitte mit mir. Du musst auf mich aufpassen und mich überwachen.“ Beide nicken und Peter entfernte sich mit Michaela, die einen Arm um ihn legte und ihm ein „Danke“, ins Ohr flüsterte. „Keine Alleingänge mehr haben wir ausgemacht“, war seine Antwort, was sie mit einem liebevollen Drücken seiner Hand beantwortete.

# Neues aus Europa

Als sie etwa eine Stunde später nach unten ins Wohnzimmer kamen, saßen die fünf gebannt vor dem Bildschirm, auf dem gerade ein amerikanischer Nachrichtensender lief. Tini rief ihnen zu, „Das ist irre, die Meldungen überschlagen sich. Israel, Syrien und die Saudis schieben sich gegenseitig die Schuld in die Schuhe. In Deutschland brodet es. Ein Politiker nach dem anderen bekräftigt, er habe keine Schuld an der allgemeinen Hetzjagd auf uns. Von den Medien werden vor allem die süddeutschen Landesregierungen beschuldigt, uns in den Tod getrieben zu haben. Es ist der wahre Wahnsinn, was da gerade abläuft. Die Trümmer unserer Maschine wurden in der Wüste gefunden. Ein Hirte, der dort seine Herde hütete, war Augenzeuge. Er wird in allen Medien gezeigt. Er beschreibt, wie er den Kondensstreifen unserer Maschine gesehen hat. Dann kamen plötzlich zweite weitere, die auf ihn zu liefen, dann gab es einen grellen Blitz und er hörte kurze Zeit später die Explosion. Jetzt suchen sie nach den Flugschreibern.“ Tini hatte alles mit einem Schwall herausgesprudelt. Peter nickte. „Vielen Dank mein Schatz für diese perfekte Zusammenfassung. Sowas kannst nur du. Dass es so einen Wirbel gibt, habe ich mir gedacht. Ich denke, das geht noch eine ganze Weile so.“ Er räusperte sich und sagte weiter „Die Flugschreiber werden sie allerdings nicht finden.“ „Warum“, wollte Harry sofort wissen. „bis jetzt haben sie über kurz oder lang noch jeden gefunden.“ Peter antwortete, „Es gibt keine Flugschreiber. Ich ließ sie ausbauen, genau aus diesem Grund. Der Absturz sollte ein Geheimnis bleiben. Dass die Maschine abgeschossen wird, konnte ich nicht ahnen. Aber das spielt momentan anscheinend keine große Rolle. Nur

unsere spätere Rückkehr wird dadurch etwas schwieriger.“ Peter setzte sich hin und berichtete weiter. „Meine Kinder habe ich erreicht. Sie sind froh und glücklich, dass uns nichts passiert ist und dass es uns gut geht. Ich soll viele liebe Grüße bestellen. Sie werden mit Tom sprechen und ihn informieren. Tom wird vorsichtig alle informieren, die es wissen müssen. Alle eure wichtigen Menschen werde in Kürze informiert sein“, schloss Peter und lehnte sich zurück. Chris fragte noch: „Wie hast du sie denn benachrichtigt. War das nicht gefährlich?“ „Ich glaube, dass willst du lieber nicht wissen, lieber Chris, aber ich habe keine Geräte oder Telefone benutzt, also vollkommen abhörsicher und nicht nachverfolgbar.“

Sie verfolgten weiter die Berichte. Im deutschen Fernsehen kamen auf allen Kanälen Sondersendungen. Auch Tinis Schwester wurde interviewt. Sie hatte vom Weinen noch rote Augen und ihr anklagender Blick ließ die Zuschauer erschauern. Sie schüttelte nur immer wieder den Kopf und Tränen kullerten herab. Als sie ausgeblendet wurde, grinste Peter. „Sie ist fast so gut wie du mein Schatz“, bemerkte er und tätschelte Tinis Schenkel.

„Wie kannst du nur so roh sein“, fuhr sie ihn zornig an. „Entschuldige“, meinte er begütigend. „Ich wollte dir noch sagen, dass ich selbstverständlich Tina auch informiert habe. Sie weiß Bescheid und ich soll dich herzlich grüßen und küssen.“ Erschlagen sank Tini zurück. „Sag das doch gleich“, maulte sie. „Wollte ich ja, aber du warst mal wieder schneller.“ Damit nahm er sie in den Arm und küsste sie herzhaft. Dann sagte er, „Die sind von Tina“, worauf Tini meckerte. „Das waren sicher wesentlich mehr.“ Allgemeines Gelächter erscholl im Kreis und Peter leistete Nachschub bei seiner, jetzt willigen und äußerst zufriedenen Tini.

Harry hörte konzentriert weiter Nachrichten. „Hört zu“, rief er plötzlich, das ist wichtig. Auf dem Bildschirm war ein Mann zu sehen, der als Spezialist für Flugsicherheit

vorgestellt wurde. Es wurde still. Der Mann führte aus, dass einige Trümmer geborgen werden konnten. Interessant wäre, dass keinerlei Leichenteile gefunden werden konnten. Wenn die Kairoer Fluglotsen nicht mit dem Piloten gesprochen hätten, würde er denken, dass das Flugzeug unbemannt gewesen sei. Aber es waren eindeutig zu mindestens Piloten an Bord gewesen. Erregt wurden die verschiedensten Theorien aufgestellt, aber man kam zu keinem Ergebnis. Es war und blieb eine Tatsache, dass bisher keine biologischen Überreste gefunden wurden. „Nun, ich bin gespannt zu welchem Ergebnis sie kommen werden. Wir sollten uns jetzt anderen Dingen zuwenden. Wir werden in nächster Zeit noch häufig Nachrichten verfolgen. Als erstes möchte ich mit euch eine virtuelle Hausbegehung machen. Ihr müsst das Haus vom untersten Geschoss bis zur Spitze kennen. Erkunden müsst ihr es dann selbst.“

# Das neue Haus

Dann standen sie virtuell gedanklich vor den Aufzügen und Peter erklärte. „Der linke Aufzug geht hinunter bis zum unteren Hubschrauberlandeplatz, ca. 600 Meter tief. Dort ist der untere Zugang. Von dort aus kann man dann auch zum Strand gehen. Ihr fragt euch sicher, warum wir so hoch wohnen. Das hat eigentlich drei Gründe. Erstens sind wir hier vor Überschwemmungen, Tsunamis etc. sicher. Zweitens ist hier oben das Klima für uns viel erträglicher wegen der Höhenlage, die Luft ist nicht so heiß und feucht und drittens haben wir hier oben eine phänomenale Aussicht nach allen Seiten. Ihr müsst nur auf eine der oberen Terrassen gehen.

Aber nun weiter nach unten. Zwischen unterem und oberem Zugang ist der Kraftwerksraum mit Stromaggregat und der Steuerung, die Öltanks und hier direkt unter uns die Technikzentrale mit der Gebäudeüberwachung. Das ist dein Reich Harry. Im Technikbereich ist auch der Computerraum mit den Servern, Speichern und anderen Peripheriegeräten. Wir fahren später hinunter. Den oberen Eingang kennt ihr schon, da sind wir gestern hereingekommen. Draußen, rechts um die Biegung ist der zweite große Hubschrauberlandeplatz, dort können mehrere Helis gleichzeitig landen. Der dritte ist ein Notlandeplatz ganz oben auf der Spitze, auf der obersten Plattform, die aber nur von unseren Räumen aus zugänglich ist. Hier unten im sogenannten Erdgeschoss befindet sich die Küche, Esszimmer, Wohnzimmer und weitere Aufenthaltsräume. Der erste Stock beinhaltet mehrere Zwei- und Dreizimmerwohnungen sowie Zimmer, genauso der zweite. Im dritten Stock sind die beiden großen Wohnungen unserer beiden Paare und noch zwei

kleinere Dreizimmerwohnungen und zwei Apartments. Der vierte und fünfte Stock gehört uns. Ihr dürft aber jeder Zeit heraufkommen, vor allem auf die oberste Plattform. Hier hat man die beste Aussicht. Der rechte Aufzug geht nur vom U4 bis zum 5.Stock. der linke reicht bis ganz nach unten, kann aber nur von autorisierten Personen genutzt werden. Der Haupteingang ist hier oben im Erdgeschoss. In U1 und U2 sind Technik, Werkstatt und Kellerräume untergebracht. Sie liegen aber drei Stockwerke tiefer unter dem Erdgeschoss. Die die Stockwerke zwischen EG und U1 sind unausgebaute Reservestockwerke für eine mögliche Erweiterung des Wohnraumes. U3 und U4 sind Hallenbad, Sauna und Fitnessräumen vorbehalten. So, das war meine Ansprache. Am besten macht ihr euch jetzt selber auf die Socken und erkundet alles. Noch ein Hinweis. Viele Türen sind verschlossen. Aber neben jeder Tür ist ein Scannerfeld. Eure Hände sind programmiert, ihr kommt fast überall rein. Fast überall bedeutet, bestimmte Räume können nur von den zugelassenen Personen betreten werden. Das gilt z.B. auch für eure Wohnbereiche oder die Technik. Jetzt wünsche ich euch frohes Erkunden. Ach ja, bitte fragte Mama, wann es Essen gibt und sagt ihr ob ihr kommt. Sicher ist sicher.“ Peter schnappte sich dann seine beiden Damen und sie fuhren nach oben in ihre Räume.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück gingen sie zum Hubschrauber. Der Klinikbesuch von Sonja und Carola stand an. In Malé angekommen, begaben sich die beiden Paare zur Klinik, Tini und Michaela wollten die Einkaufsmeile erkunden und Peter suchte ihre Firma, die Malediv Trading Company auf, um die Geschäfte zu regeln. Andrea Mauro, der tüchtige Verwalter und Geschäftsführer empfing ihn erleichtert. Er war italienischer Abstammung, lebte aber sei über dreißig Jahren auf der Insel und war seit drei Jahren Geschäftsführer. Andrea war ein typischer Südtaliener, mit dunklen, leicht lockigen Haaren und entsprechendem Temperament. Er war mittelgroß schlank,

drahtig und mit einem guten Schuss Humor ausgestattet und hatte Wirtschaftswissenschaft und Ökologie in Neapel studiert. Andrea bestätigte Peter, dass inzwischen gigantische Geldsummen auf die Firmenkonten geflossen waren und nun zu seiner Verfügung standen. Zwei Stunden lang planten die beiden zusammen die nächsten Aktivitäten. Er erkannte in Andrea einen äußerst kompetenten und fähigen Mann, der zudem noch äußerst loyal und zuverlässig war. Genau so jemanden hatte er gebraucht und offensichtlich auch gefunden. Er vereinbarte mit ihm, dass er viel von der Insel aus arbeiten würde. Zwei bis dreimal pro Monat würde er nach Malé kommen, sofern das erforderlich wäre. Ansonsten wäre Andrea ein gern gesehener Gast auf der Insel.

Er lud ihn für den zweiten Feiertag nach Weihnachten zusammen mit seiner Frau ein. Andrea nahm die Einladung erfreut an und versprach zu kommen. Peter hatte ihm das Du angeboten und sagte zu ihm: „Du kannst natürlich jederzeit einen der Helikopter nehmen, auch wenn du sonst irgendwo dringend Anwesend sein musst“.

Zufrieden machte er sich dann auf den Weg zur Klinik. Das Gewimmel auf den Straßen, die malerisch gekleideten Menschen unterschiedlichster Hautfarbe, das fröhliche Leben, faszinierten ihn. Immer wieder blieb er stehen und verschlang mit allen Sinnen diese neue Welt. Auf einer Bank in einer Grünanlage machte er unter Palmen Rast. Er lehnte sich zurück, schloss die Augen und schickte seinen Geist auf die Suche nach seinen Lieben. Schnell hatte er sie gefunden. Tini war im Einkaufsrausch und Michaela versuchte sie zu stoppen. Peter grinste vor sich hin. Dann nahm er wieder Kontakt auf und diesmal bemerkten ihn beide. Sie freuten sich und machten sich zu seiner Grünanlage auf. Kurze Zeit später, sie waren alle drei inzwischen in der Lage sich zu orten und zu finden, ließen sie sich neben ihm nieder. Michaela streckte stöhnend ihre Beine aus. Peter bewunderte unwillkürlich, welchen

Ausblick ihm der kurze Rock bot. Michaela bemerkte es lächelnd, änderte aber nichts. Tini kämpfte noch mit ihren vielen Tüten und maulte. „Michi, du könntest ruhig ein paar nehmen.“ Die grinste nur und schüttelte den Kopf. „Ich habe dich gewarnt. Wenn ich dir helfe, wird es nur noch mehr. Du musst lernen, dich etwas zu zügeln.“ „Mama und Tochter“, murmelt Peter leise und erntete von beiden Seiten einen schmerzhaften Rippenstoß. Als er unter den Schmerzen zusammenzuckte, hatte er sofort zwei liebevolle Frauen am Hals und zwei entschuldigende Küsse auf jeder Wange. „Wenn das so ist, dürft ihr mich öfter stoßen“, meinte er grinsend. Tini meinte liebevoll. „Das kriegst du auch ohne Schubser“, und schmiegte sich an ihn. „Ach ihr zwei, ich liebe euch so“, seufzt er und lehnt den Kopf zurück. Die beiden schauen sich mit gerührten Augen an und drücken sich dann an ihn. Eine Weile saßen sie so, dann sagte Michaela, „Wir sollten jetzt zur Klinik gehen. Ich denke sie sind bald fertig.“ Sie machten sich auf den Weg, Peter trug nun einige Tüten, was Michaela mit einem Grinsen quittierte. „Was um alles in der Welt hast du denn eingekauft?“, wollte Peter wissen. Tini sah ihn an. „Ist dir eigentlich klar, dass übermorgen Weihnachten ist?“ Peter zuckte erschrocken zusammen. „Mist, das ist mir in dem ganzen Trubel entgangen. Was mach ich denn jetzt. Da muss ich mich ja auch noch aufmachen.“ Michaela lachte leise. „Lass nur, ich habe das schon erledigt. Du warst ja schließlich mit wichtigeren Dingen beschäftigt.“ Peter schaute sie erleichtert an, dann stutzte er. „Ich sehe aber bei dir keine Tüten.“ Michaela lächelte. „Ich war schon in Malaga aktiv und habe alles Nötige besorgt.“ „Aber für dich“, warf er ein. „Das habe ich erledigt“, tönte es von Tini. Peter packte auf offener Straße seine beiden Girls und küsste sie ungeniert abwechselnd ab. „Ich bin wahrlich ein glücklicher Mann“, gab er salbungsvoll von sich und wurde mit einem heftigen Kichern belohnt.

Plötzlich fragte Tini „Sag Piet, wieso habe ich plötzlich eine

andere Kreditkarte mit einem fremden Namen? Ich bin total erschrocken als ich zahlen wollte, aber es funktionierte, die PIN war meine. Die Karte lautet auf Tina Mauro.“ Peter nickte. „Andrea hat mir erlaubt, diesen Namen zu benutzen. Du kannst schließlich schlecht unter deinem eigenen Namen bezahlen. Du bist doch tot.“ Tini wurde blass. „Sag sowas nicht, aber ich verstehe, daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

„Wer ist Andrea? Kennen wir die Dame?“, wollte Michaela etwas spitz wissen und sah ihn sehr indigniert an. Peter schaute sie an und begann dann zu grinsen. Michaelas Mine erstarrte unter dem Grinsen. Peter merkte, dass er Ärger bekam, wenn er nicht schnell antwortete. „Andrea ist keine Frau, sondern ein Mann und zudem unser hiesiger Geschäftsführer. Er ist italienischer Abstammung. In Italien ist Andrea auch ein gebräuchlicher Männernamen. Ich habe ihn zusammen mit seiner Frau am zweiten Feiertag zum Essen eingeladen. Erinnerere mich bitte, dass ich Mama gleich Bescheid sage.“ Michaela atmete aus und funkelte ihn amüsiert zornig an. „Hast du dir wieder einen Spaß gemacht? Du wusstest doch genau, wie ich reagiere.“ Peters Grinsen wurde noch breiter. Geschickt wich er dem versuchten Boxen von Michaela aus, drehte sie und küsste sie auf die Stirn. Ihr Unmut verrauchte schlagartig und sie wehrte sich nicht mehr gegen seine Arme und grummelte nur noch leise. „Eigentlich verstehe ich nicht, warum du jedes Mal so heftig reagierst. Als dein Seelengefährte kann ich dich doch nicht betrügen, also warum?“ Michaela sah ihn schweigend an und nickte dann. „Ich weiß, aber es überkommt mich immer wieder, ich kann auch nicht über meinen Schatten springen, bitte entschuldige, es tut mir leid.“

In der Klinik wurden sie schon erwartet. Beide Paare strahlten um die Wette. „Ihr hattet vollkommen Recht. Es ist alles OK. Wir werden jetzt regelmäßig zu Kontrolle herkommen.“

„Wie ist es, wollt ihr auch noch einkaufen gehen. Ich habe Tini schon verspottet, aber sie hat mich daran erinnert, dass übermorgen Weihnachten ist. Dass hatte ich zu meiner Schande glatt vergessen.“ Peter sah sie erwartungsvoll an. Sonja und Carola wechselten einen fragenden Blick. Harry und Chris zuckten die Schultern. Carola meinte: „Lust hätte ich schon, vor allem da bald Weihnachten ist.“ Harry wand sich an Peter. „Wann fliegen wir zurück?“ Peter antwortete: „Der Heli fliegt, wenn wir es wollen. Wir drei können uns locker noch ein paar Stunden beschäftigen.“ Die beiden Männer nickten zustimmend. „Super“, freute sich Sonja. „Dann schauen wir, ob wir was finden.“ „Ich habe da an der Ecke ein gemütliches Café entdeckt, dort warten wir“, meinte Peter.

Gegen 18 Uhr flogen sie zur Insel zurück. Peter hatte zuvor noch geflächst, ob der Heli mit diesen vielen Tüten überhaupt noch abheben würde, aber er konnte. Am Abend veranstalteten die Damen noch eine Modenschau unter Ausschluss der Männer, was diese aber nicht übermäßig in Trauer versetzte.

Am nächsten Morgen beim Frühstück verkündete Peter, dass sie nicht allein auf der Insel wären. Es waren insgesamt zwanzig Familien, denen er gestattet hatte, das ehemalige Feriendorf zu bewohnen.

# Das Dorf

„Ich habe das Dorf komplett renovieren lassen. Es handelt sich um den Rest des Stammes, dem unsere Insel einst gehörte. Ich wollte, dass sie hier eine Heimat finden und mit uns leben. Wir brauchen Menschen, die uns hier helfen. Allein schaffen wir es nicht. Es sind ca. 90 ausgesprochen liebe, friedfertige Menschen. Ich hoffe, dass ihr damit einverstanden seid.“ Beifälliges, wenn auch überraschtes Nicken rundum. Tini boxte ihn grinsend in die Seite, „Und ich habe mich schon gewundert, dass du so folgsam und brav bist. Mir war klar, dass du wieder etwas ausgeheckt hast. Aber deine Idee gefällt mir sehr gut. Ich habe mich schon gefragt, wie wir das alles schultern sollen, aber du warst wieder schneller.“ Michi sagt nichts, sondern nahm stumm seine Hand und lehnte in ihrer unnachahmlichen Art, den Kopf an seine Schulter. Damit war von ihrer Seite alles gesagt. „Ich werde mit Tini und Michi nachher einen Besuch machen. Wir gehen zuerst allein, damit es nicht zu offiziell wird.“

Kurze Zeit später verließen sie durch den oberen Ausgang das Gebäude. Sie fuhren mit einem der Elektroautos die Straße hinunter zum unteren Parkplatz und dann nach rechts um den Berg herum. Kurze Zeit später tauchte das frühere Feriendorf vor ihnen auf. Alle Häuser waren weiß gekalkt und hatten farbige Fensterläden und Türen. Sie standen alle auf Holzstützen und waren etwa einen Meter vom Boden entfernt. Die Dächer waren mit einem Gemisch aus Bambusartigen Hölzern und Palmblättern gedeckt.

Vor dem zentralen Gebäude stiegen sie aus. Rechts von diesem Gebäude stand ein kleineres Haus aus dessen Türe ein etwa fünfzig jähriger Mann trat. Er hatte schwarzes von silbrigen Strähnen durchsetztes Haar, dass hinten zu einem

kleinen Zopf zusammengebunden war. Gekleidet war er in eine hellbraune Leinenhose und ein langes helles, dünnes Hemd, das ihm bis fast zu den Knien reichte. Eine, für das warme Klima hervorragende Kleidung, dachte Peter und nahm sich vor, sich ebenfalls entsprechend zu kleiden. Er hatte ein edles, gutaussehendes Gesicht, das von dunklen Augen beherrscht wurde. Peter stellte sich und die beiden Damen vor. Der Fremde sah ihn lange an, dann lächelte er und sagte, „Ich heiße Pedro Gonzales. Ich bin der Sprecher unserer Dorfgemeinschaft. Ich freue mich, euch endlich persönlich kennenzulernen.“ Er lud sie in sein Haus ein und sie setzten sich drinnen an einen großen Holztisch. Der Raum war einfach, aber sehr geschmackvoll eingerichtet. Wände und Decken waren mit hellem Holz verkleidet. Auf dem dunklen Holzboden lagen aus einem strohartigen Material geflochtene bunte Teppiche. Tisch und Stühle schienen selbst gemacht, einfach und stabil. „Nennen sie mich bitte Pedro“, bat er. „Wir hier im Dorf sagen alle nur den Vornamen und du.“ „Ich heiße Peter, genannt Piet, das ist Michaela, genannt Michi und dann haben wir als dritte in unserem Bund Tini. Wir drei sind eine der neuen Familien auf dieser Insel.“ Pedro sah sie nacheinander aufmerksam an, dann nickte er. „Ich habe von euch dreien schon gehört. Ich freue mich über euer Hiersein. Ich möchte mich im Namen meines Volkes, oder auch Stammes dafür bedanken, dass wir hier wohnen dürfen.“ Beide waren aufgestanden und Peter legte ihm die Hände auf die Schultern. „Falsch, wir bedanken uns, dass wir hier sein dürfen. Es ist schließlich eure Heimat und das soll es auch bleiben. Wir wollen mit euch gemeinsam hier leben. Wir brauchen Männer und Frauen die uns helfen. Wir brauchen Leute, die mit Schiffen umgehen können, Handwerker und Menschen die sich mit der Natur und der Insel auskennen. Wir sind Stadtmenschen und haben davon keine Ahnung. Unsere Fähigkeiten liegen woanders.“ Peter verstummte. Pedro sah ihn lange an, dann umarmte er ihn. „**So sei es**“,

sagte er nur. Dann umarmte er auch die beiden Frauen und küsste sie auf die Wangen. Danach saßen alle vier still und nachdenklich am Tisch.

Einige Zeit später standen sie auf und Pedro führte sie im Dorf herum. Sie schüttelten unzählige Hände. Überall wurden sie hereingebeten und wurden mit Saft und Früchten bewirtet. Sowohl die farbenfrohe Kleidung, als auch die Wohnräume waren sehr einfach aber ungeheuer geschmackvoll und gefielen ihnen gut. Nach einer guten Stunde waren sie durch, völlig erschlagen, aber begeistert. Die einfache schlichte Freundlichkeit der Insulaner war entwaffnend. Peter hatte noch selten so viele schöne Menschen gesehen, sowohl Frauen, als auch Männer. Selbst Tini musste zugeben, dass sie hier in Sachen Schönheit nicht mehr allein war.

# Heilung

Zurück in Pedros Haus setzten sie sich wieder und sahen auf, als ein ungewöhnlich schönes Mädchen den Raum betrat. Pedro sprang auf, eilte auf sie zu, nahm sie in den Arm. Er hielt sie einen Moment fest und fragte leise. „Was machen deine Schmerzen? Immer noch so stark?“ Sie nickte bejahend, löste sich aber dann von ihm und sah die Anwesenden der Reihe nach an. „Das ist Tamia meine Tochter. Sie ist alles was ich noch habe, nachdem ihre Mutter, meine geliebte Frau bei einem Unfall ums Leben kam.“ Man sah dem Mädchen sofort die Verwandtschaft mit Pedro an. Die gleichen edlen Gesichtszüge, nur feiner und mädchenhafter. Sie hatte wunderschönes dunkelbraunes Haar, dass zu einem Zopf geflochten war, der ihr weit über die Schultern reichte. Sie war hochgewachsen und schlank, aber mit fraulichen Proportionen und trug ein Sari artiges dunkelgrünes Gewand. Mit ihren leuchtenden braunen Augen betrachtete sie die Besucher. „Tamia ist meine Stellvertreterin im Rat des Dorfes“, sagte Pedro stolz.

Michaela sah Tamia in die Augen und erkannte den Schmerz, den sie mit festem Willen verbarg. Bevor Peter, der es ebenfalls erkannt hatte, etwas sagen konnte, stand sie auf und ging auf Tamia zu. Lange sah sie das Mädchen an. Alle im Raum schienen den Atem anzuhalten, es herrschte Totenstille. Nur Tamia konnte sehen, wie sich Michaelas Augen veränderten und goldbraun hell zu leuchten begannen. Erstarrt blieb sie stehen und sah Michaela, die noch näherkam, in die Augen. Dann hatte Michaela sie erreicht und nahm sie in den Arm. „Tini komm her“, sagte sie ruhig. Sie bewegte sich zusammen mit dem Mädchen auf die, in der Ecke stehende Bank zu und setzte sich, Tamia jetzt auf ihren Knien haltend. Tini setzte sich

daneben und legte ihre Arme um beide. Fassungslos sah Pedro zu. Er wurde von Peter am Aufstehen gehindert. Ernst sagte Peter zu ihm: „Michi ist die stärkste Heilerin, die ich kenne und Tini hilft ihr. Lass sie machen, deine Tamia ist schwer krank, sie versuchen sie zu heilen.“ Pedro sah staunend wie sich um die drei eine goldene Aura bildete, die von Tinis lavendelfarbenen Strahlen verstärkt wurde. Michaela hatte nun beide Hände links und rechts an Tamias Kopf gelegt und hatte ihre Augen geschlossen. Das Strahlen wurde heller, es knisterte und funkelte. Dann, nach einigen Minuten drehte Michaela den Kopf zu Peter. „Piet, Hilf“, sagte sie vor Anstrengung keuchend. Peter, der immer noch den Arm um Pedro gelegte hatte, streckte den freien Arm aus und schloss ebenfalls konzentriert seine Augen. Mit staunenden Augen sah Pedro ein blaues Strahlenbündel, dass von Peter ausging und sich mit den Auren seiner beiden Gefährtinnen verband. Sie strahlte jetzt in allen Farben und wurde dank Peters starker Energie blendend hell. Es knisterte und funkelte noch stärker, dann stießen die beiden Frauen einen erleichterten Seufzer aus und die Auren erloschen. Tamia lag tief schlafend in Michaelas Armen.

„Pedro komm her. Nimm deine Tochter und bring sie ins Bett. Sie wird jetzt einige Zeit schlafen. Du musst sie tragen, mir ist sie zu schwer.“ Pedro sprang hoch, hob Tamia vorsichtig aus Michaelas Armen und trug sie hinaus. Als er wieder zurückkam, saßen die drei eng aneinander geschmiegt auf der Bank. „Wie du siehst, brauchen wir viel Körperkontakt um uns gegenseitig zu stützen. Komm her, du kannst auch helfen.“ Da Peter in der Mitte saß, setzte er sich neben Tini, die sofort seinen Arm nahm und ihn um sich legte. Ihren Arm legte sie dann auch noch um ihn und zog ihn noch näher an sich heran. Pedro wollte zuerst wegrücken, empfand den engen Kontakt aber dann als sehr angenehm. Erstaunt fühlte er, wie Energie von ihm wegfluss. „Wir sind Berührungsmenschen. Wir brauchen